



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/4, S. 11 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/4, S. 26 M., 1/8, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 15.

Leipzig, Dienstag den 20. Januar 1914.

81. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Das Weihnachtsgeschäft des Groß-Berliner Sortiments 1913.

Eine Umfrage.

Statistische Zahlen sind relative Zahlen, erst die Vergleichen verleihen ihnen Wert. Sie bewegt sich bei der nachfolgenden Untersuchung in doppelter Richtung. Einmal setzt sie die Einzelzahlen zu der Gesamtheit der Antworten in ein Verhältnis und gibt uns so ein Bild der wirtschaftlichen Lage des letzten Weihnachtmarktes. Noch beredter aber werden die Zahlen, wenn wir auch die Wirtschaftsperiode selbst nicht absolut, sondern relativ betrachten, d. h. zu früheren in Beziehung setzen. Nachdem die vorliegende Umfrage schon 1912 und 1913 — für die vorhergehenden Weihnachten — veranstaltet wurde, bietet sich die Möglichkeit, auch diese drei Jahre unter sich zu vergleichen.

Voraussetzung ist natürlich, daß die Umfrage im wesentlichen den gleichen Charakter trägt. Die Fragen sind daher — mit Ausnahme einer im Vorjahr eingefügten — gleichlautend und auch der Kreis der Sortimentfirmen, die ich wieder nach dem »Berliner Hilfsbuch« ausgesucht habe, war im Prinzip der gleiche. Auch die Schwierigkeit der Auswahl war, wie ich hier gleich bemerken will, die gleiche. Es ist unendlich schwer, z. B. einer »Buch- und Schreibwarenhandlung«, wenn man sie nicht persönlich kennt, anzusehen, ob es sich um ein reguläres Sortiment mit einer Nebenbranche handelt, oder um ein Papiergeschäft, das auch ein paar 10 3-Hefte führt. Gleiches gilt von wissenschaftlichen Sortimenten, die manchmal daneben, namentlich zum Fest, ein ganz bedeutendes belletristisches Sortiment führen, — manchmal auch nicht. Auch hier ist bei dem Umfang Großberlins eine persönliche Kenntnis sämtlicher Firmen nicht zu verlangen. Es muß hier zum Troste dienen, daß bei Arbeiten mit größeren Zahlen auch einzelne Fehler kompensiert werden.

Schließlich noch ein Wort über die Bewertung der gewonnenen Zahlen. Im vorigen Jahr hatte ich, nachdem die Anzahl der Antworten bei den beiden ersten Umfragen nicht übereinstimmte, mir damit geholfen, daß ich die Zahlen der ersten Umfrage auf den Nenner der zweiten umrechnete. Diesmal habe ich sowohl die diesjährigen, als auch die vorhergehenden Zahlenwerte prozentuell berechnet, das Material also auch für künftige Umfragen ein für allemal festgelegt. Es sind also im folgenden, soweit nichts anderes bemerkt, sämtliche statistischen Zahlen nicht als absolute, sondern als Prozente zu betrachten.

Ich gebe nun im folgenden die gewonnenen Resultate; Antworten allgemeinen Charakters habe ich wieder am Schlusse gruppenweise zusammengestellt.

1. War das Berliner Weihnachtsgeschäft besser oder schlechter, wie voriges Jahr?

Wir waren bei der ersten Umfrage davon ausgegangen, daß das Geschäft des Jahres vorher (1910) ein »mittelmäßiges« war. Vergleicht man damit die gewonnenen Zahlen, so war 1911 gleich

dem Vorjahr, also auch »mittelmäßig«, 1912 und 1913 geben beide ebenfalls wenig günstige Resultate:

1911:	besser	37,	schlechter	37,	gleich	26;
1912:	„	30,	„	42,	„	28;
1913:	„	42,	„	40,	„	18.

Also wieder kein erfreuliches Resultat. Einzelne Kommentare habe ich am Schluß zusammengestellt.

\* \* \*

2. Gab es ein in großer Masse gelaufenes belletristisches Saisonbuch? und welches?

Bei der ersten Umfrage 1911 wurde Herzog, Burgfunder, 57 mal genannt; hier konnte man also von einem wirklichen Saisonbuch sprechen, daneben 16 mal Frenssen, Der Untergang der Anna Hollmann. 1912 gab kein so geschlossenes Bild, immerhin ragten zwei Bücher resp. Autoren aus der Menge hervor: Hauptmanns ges. Werke 25 mal und Bloem, Das eiserne Jahr 20 mal.

Auch dieses Jahr kann man mit gewisser Einschränkung von zwei Büchern des Jahres sprechen: Bloems Trilogie (es wurde z. T. das Gesamtwerk, z. T. der 3. Band benannt) 42 mal, Kellermann, Der Tunnel 29 mal.

Es liegt also hier der immerhin seltene Fall vor, daß sich ein Autor zwei Jahre in der Gunst des Weihnachtspublikums behauptet hat. Als Kuriosität kann man noch darauf hinweisen, daß die beiden anderen Standardwerke Hauptmann und Kellermann in einem Verlag angehören (S. Fischer, Berlin).

Die sonstigen Nennungen waren durchweg zersplittert, erklären sich wohl mehr aus dem Geschmack des Verkäufers, als des Käufers und bieten kein statistisches Interesse.

\* \* \*

3. Hatten Sie den Eindruck, daß Zeitereignisse (Erinnerung an die Freiheitskriege, Fremdenlegion, Elsassische Frage, Artistische Entdeckungstreffen) von einem gewissen Einfluß auf die Wahl der Bücher waren?

Die Frage wurde im Jahre 1911 allgemein verneint, und ich glaubte damals auf den unpolitischen Charakter des Weihnachtsgeschenkes hinweisen zu dürfen. 1912 wurden 24 mal die Freiheitskriege genannt, was dem Resultat einigermaßen widerspricht, obwohl gerade die Erinnerung der Freiheitskriege nicht als reines Zeitereignis zu bezeichnen ist. Auch diesmal wird die Frage 20 mal bejaht. Neben den Freiheitskriegen wurden die Fremdenlegion und Entdeckungstreffen genannt.

Ich möchte an dieser Stelle einige allgemeine Urteile über den Geschmack des Publikums überhaupt zusammenstellen:

»Es gingen mehr Klassiker wie früher; weniger mittlere Jugendschriften und Bilderbücher; teure fast gar nicht.«

»Der Absatz guter Sammlungen, wie Langewiesche, Insel-Bücher u. a. m., ist immer noch im Steigen.«

»Die flache Literatur hat immer größeren Absatz bei der wachsenden Oberflächlichkeit unter den Gebildeten.«